

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

CHUR

«Ninjababy» läuft in der norwegischen Originalversion

Im Rahmen der Reihe «Arthouse-Kinofilme» zeigt das Kinocenter in Chur am Montag, 7. Februar, und am Dienstag, 8. Februar, jeweils um 18 Uhr den Film «Ninjababy» in der norwegischen Originalversion mit deutschen Untertiteln. Das Filmdrama von Yngvild Sve Flikke erzählt von einer jungen Frau namens Rakel, die sich nach einem positiven Schwangerschaftstest nicht nur mit der Frage auseinandersetzen muss, wer der Vater des Kindes ist, sondern auch ihre ganze bisherige Lebensweise überdenkt. Als norwegische Antwort auf Filme über ungewollte Schwangerschaften wie «Juno» und «Never Rarely Sometimes Always» hebt sich «Ninjababy» laut Mitteilung erfrischend durch seinen unverkrampften Umgang mit der weiblichen Sexualität und seine originelle Erzählperspektive ab: Kommentiert wird Rakels emotionales Chaos von dem in ihren Zeichnungen zum Leben erweckten Comic-Fötus. (red)

SILS I. E.

Arno Camenisch liest aus «Der Schatten über dem Dorf»

Im Hotel «Waldhaus» in Sils i. E. gastiert am Montag, 7. Februar, um 21.15 Uhr der Bündner Autor Arno Camenisch. Er liest laut Mitteilung aus «Der Schatten über dem Dorf». Für dieses Buch erhielt Camenisch den Berner Literaturpreis. Sein bisher persönlichstes Werk handelt von einer Tragödie in einem Bündner Dorf. Eine Anmeldung für die Lesung ist erforderlich unter der Telefonnummer 081 838 51 00. (red)

CHUR

Volker Ranisch lädt zum Stück «Professor Unrat»

Im Theater Klibühni in Chur ist am Dienstag, 8. Februar, um 20 Uhr das Stück «Professor Unrat» zu sehen. Der deutsche Schauspieler Volker Ranisch erzählt laut Mitteilung eine zeitlos aktuelle Geschichte von Verführung und Verführbarkeit nach dem Roman von Heinrich Mann und der Verfilmung «Der blaue Engel». «Professor Unrat» ist die Geschichte einer gesellschaftlichen Grenzüberschreitung und – damit verbunden – eines sozialen Abstiegs. Zugleich ist es aber auch die Geschichte einer grossen, romantischen, im Grunde aber unmöglichen Liebe. Gymnasialprofessor Rath, in der Schule und stadtwweit nur «Unrat» genannt, folgt seinen Schülern eines Abends heimlich ins Hafenvariété «Zum blauen Engel». Hier trifft er auf die verführerische Tingeltangelsängerin Lola. Die Dinge nehmen ihren Lauf: Unrat verliert sein Herz – und bald darauf sein Amt. Tickets können im Internet unter klibuehni.ch reserviert werden. (red)

DAVOS

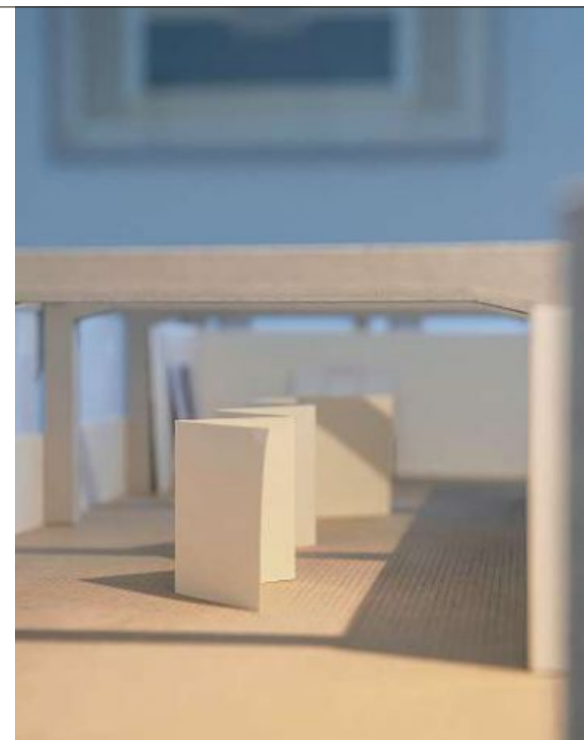
Wo der «Zauberberg» auf einen Text von Beatrice Harraden trifft

Am Mittwoch, 9. Februar, um 17 Uhr findet im Kirchner-Museum in Davos der Anlass «Zauberberg und Co» statt. Laut Mitteilung wird ein Ausschnitt aus Thomas Manns Roman «Zauberberg» mit einem Text der englischen Schriftstellerin Beatrice Harraden kombiniert. Die Texte werden im Kontext der aktuellen Ausstellung «Europa auf Kur. Ernst Ludwig Kirchner, Thomas Mann und der Mythos Davos» besprochen und diskutiert. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die achttellige Reihe «Zauberberg und Co» wird fortgesetzt am 13. April. Dann steht ein Text der deutschen Dichterin Else Lasker-Schüler im Mittelpunkt. (red)



Zukunftsmusik: Venice Spescha (rechts) zeigt Remo Derungs, Carmen Gasser-Derungs und Markus Hilfiker (von links) ein Detail des Modells.

Bilder Livia Mauerhofer



Speschas Bildwelten ziehen in ihr eigenes Haus ein

Das Schaudapot für den Nachlass von Matias Spescha in der ehemaligen Tuchfabrik in Trun nimmt konkrete Formen an. Eröffnet werden soll es anfangs des Jahres 2023.

von Maya Höneisen

Das Modell veranschaulicht die baulichen Massnahmen, die der ersten Etage der ehemaligen Tuchfabrik in Trun in nächster Zeit bevorstehen. Aufgebaut ist es in den Büros der Architekten Gasser, Derungs in Chur. Carmen Gasser und Remo Derungs verantworten die baulichen Anpassungen. Noch sind die Stellwände aus Karton flexibel und können hin und her geschoben werden, um verschiedene Gestaltungsvarianten auszuprobieren. Mögliche Lösungen werden angedacht, diskutiert, wieder verworfen und neu gedacht. Werke des Künstlers im Miniformat werden zur Veranschaulichung an die Wände platziert. Selbstredend sind auch sie massstabsgetreu.

2023 soll es so weit sein

Wenn alles gut geht, sollen die Originale Anfang des Jahres 2023 im «Spazi Spescha» in den Räumen des ortsbildprägenden Industriebauwerkes für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Venice Spescha, die Tochter des Künstlers, freut sich: «Es ist die beste Lösung, die ich mir vorstellen kann. Der Nachlass

meines Vaters kommt jetzt nach Hause.»

Das Gebäude selbst ist ein klar strukturierter klassischer Betonskelettbau. «An dieser Architektur werden wir keine Eingriffe vornehmen», erklärt Remo Derungs. Die Massnahmen der Architekten sind minimalst geplant. Die Grundstrukturen des Gebäudes werden belassen. Vorgesehen sind einzig szenografische Anpassungen. Der offene Raum wird in Zonen aufgeteilt ohne fix installierte Türen. Weisse eingebaute Trennwände, die nicht bis zur Decke geführt werden, schaffen einzelne Räume. «So ermöglichen wir die Ruhe, die für die Objekte und Bilder von Matias Spescha nötig sind», hält Derungs fest. «Der gesamte Raum soll möglichst einheitlich, homogen werden.» Die Anpassungen werden im Gespräch

mit der Denkmalpflege Graubünden geplant. «Wir sind der Meinung, dass das Gebäude einen Wert hat, der beachtet werden muss», ist Derungs überzeugt.

Was ganz neu gedacht wird, ist das Lichtkonzept. Die jetzige veraltete Technik muss ersetzt werden, da sie zu weit in den Raum hineinführt. Damals in der Tuchfabrik war das nötig, weil das Licht nahe bei den Maschinen gebraucht wurde. Die neue Lichtführung entwirft der Lichtdesigner Michael Josef Heusi aus Zürich. Er war bereits an der vom Verein Trun Cultura in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie für die Casa Carigiet und den «Spazi Spescha» beteiligt. In Chur war er verantwortlich für die Beleuchtung im neuen Kunstmuseum. Mitgenommen im «Spazi Spescha» wird aber auch das Tageslicht durch die bestehenden Glasfenster aus Glasbausteinen, die in den Sechzigerjahren eingebaut wurden.

Die Skelettstruktur im alten Gebäude ist lasiert mit lindengrüner Farbe. Sollte sie original sein, gilt sie als Zitat und wird belassen. Wenn nicht, denken die Architekten eher, in Richtung Weiss zu gehen. Ein in den Fabrikteil integrierter abgeschlossener Raum wird neu als Atelierraum für Aus-

stellungsvorbereitungen und allfällige Restaurierungsarbeiten genutzt. Die sanitären Anlagen werden saniert.

Finanzierung nicht gesichert

Dass der Nachlass von Matias Spescha zurückkomme, habe für Trun eine grosse Bedeutung, erklärt Peter Fischer, Mitglied des Fachausschusses des Vereins Trun Cultura. «Unser Konzept ist ja so gedacht, dass wir den 'Spazi Spescha' auch als Anregung für Projekte von jüngeren Künstlern verstehen.»

Der «Spazi Spescha» ist eines von drei Teilprojekten des Vereins Trun Cultura. In einer zweiten Etappe soll die Casa Carigiet als Museum eröffnet, in einem letzten Schritt der national geschützte Rokokobau Casa Desax zur Künstlerresidenz werden.

Die Kosten für Renovation und Einrichtung des «Spazi Spescha» sowie für die Aufarbeitung des Kunstinventars sind mit rund einer halben Million Franken veranschlagt. Noch ist diese Finanzierung nicht gesichert. Kunstinteressierte können mit dem Kauf von Originaldruckgrafiken zur Realisation beitragen. Zu sehen sind sie in den Büroräumlichkeiten von Gasser, Derungs am Mühleplatz in Chur.

«Es ist die beste Lösung, die ich mir vorstellen kann.»

Venice Spescha
Künstlerin

Vom Schicksal der Lydia Welti-Escher

Die Schweizer Schauspielerin Graziella Rossi widmet sich in ihrem Monodrama «Lydia» der Tochter des Zürcher Politikers und Eisenbahnunternehmers Alfred Escher (1819–1882): Lydia Welti-Escher. Am kommenden Donnerstag gastiert Rossi mit ihrem Stück im Theater Klibühni in Chur.

Laut Mitteilung erzählt Rossi eine fulminante Geschichte über eine bemerkenswerte, gescheite Frau und Schweizer Persönlichkeit, die jedoch einer Intrige zum Opfer fiel. Lydia Escher wurde im Jahr 1858 in Enge bei Zürich geboren. Sie war Mäzenin und Gründerin der Gottfried-Keller-Stiftung und eine der reichsten Frauen der Schweiz des 19. Jahrhunderts.



Erzählt von einem Skandal: Graziella Rossi schlüpft in die Rolle von Lydia Welti-Escher. Pressebild

1883 heiratete sie Friedrich Emil Welti, den Sohn von Bundesrat Emil Welti. Durch ihren Ehemann kam sie in Kontakt mit dem Maler Karl Stauffer-Bern – die beiden wurden ein Liebespaar. Gegen die in Rom begonnene Liebesbeziehung intervenierten inoffiziell Lydia Welti-Eschers Schwiegervater Emil Welti und sein Gehilfe in Rom, der schweizerische Gesandte Simeon Bavier, der aus Chur stammte. Die Folge war, dass Lydia Welti-Escher in eine psychiatrische Institution eingewiesen wurde und Karl Stauffer-Bern ins Gefängnis kam.

Die Faszination an der Geschichte um Lydia Welti-Escher veranlasste Damir Žižek, Inten-

dant und Regisseur des Schaffhauser Theaterspektakels, im Februar 2020, an die ehemaligen Weggefährten Graziella Rossi und den Theatermusiker und Regisseur Helmut Vogel heranzutreten, um gemeinsam die Produktion «Lydia» auf die Beine zu stellen. Nach einer erfolgreichen Kontaktaufnahme mit dem Kostümbildner Martin Leuthold und dem Historiker Joseph Jung war laut Mitteilung auch das Produktionsteam komplett. (red)

«Lydia». Donnerstag, 10. Februar, 20 Uhr. Theater Klibühni, Chur. Reservation im Internet unter klibuehni.ch.